

An abstract graphic of a network or molecular structure, consisting of white nodes connected by thin white lines, set against a light blue background. The nodes are arranged in a complex, interconnected pattern, resembling a web or a crystalline structure.

CHECK

ENTWICKLUNG DER STUDIENANFÄNGER*INNEN IN DEUTSCHLAND

APRIL 2023

Inhalt

Einleitung: Die Entwicklung der Zahl der Studienanfänger*innen in Deutschland	3
Bundesweite Entwicklung der Studienanfänger*innenzahlen seit 1998/99	4
Hintergrund Studienanfänger*innenquote	5
Hintergrund Geburtenzahlen	6
Studienanfänger*innen nach Geschlecht und Nationalität	7
Studienanfänger*innen nach Trägerschaft	9
Studienanfänger*innen nach Hochschultyp	10
Studienanfänger*innen nach Trägerschaft und Hochschultyp	11
Studienanfänger*innen nach Bundesländern	12
Studienanfänger*innen nach Orten	13
Studienanfänger*innen nach Fächergruppen	17
Studienanfänger*innen nach Studienbereichen	18
Fazit	22
Quellen	23
Impressum	23

Einleitung: Die Entwicklung der Zahl der Studienanfänger*innen in Deutschland

Die letzten Jahrzehnte an den Hochschulen waren von einem stetigen Anstieg der Zahl der Studienanfänger*innen und Studierenden geprägt. Das CHE hat diese Entwicklung mit „[Hochschulbildung wird zum Normalfall](#)“ zusammengefasst. Die Studienberechtigtenquote, die 1960 noch bei lediglich 6 Prozent lag, ist mittlerweile auf über 50 Prozent gestiegen, ebenso die Studienanfänger*innenquote.

Die Vielfalt der Studierenden wurde größer, beispielsweise werden Hochschulzugangsmöglichkeiten für Personen ohne Abitur [zunehmend genutzt](#). Auch die [Vielfalt der Studienangebote](#) stieg, neue Felder, wie beispielsweise die [Therapieberufe](#) wurden akademisiert. Die [privaten Hochschulen](#) spielen bei dieser Entwicklung eine wichtige Rolle, indem sie beispielsweise häufiger [Teilzeitstudiengänge](#) anbieten.

Seit einem Höchststand der Studienanfänger*innenzahlen im WS 2011/12 (Aussetzung der Wehrpflicht) ist jedoch eine andere Entwicklung zu beobachten: Die Studienanfänger*innenzahlen stagnieren bzw. gehen sogar zurück. Diese Entwicklung war auch von der [Kultusministerkonferenz](#) und auch vom [CHE](#) u.a. aufgrund der demografischen Entwicklung so prognostiziert worden.

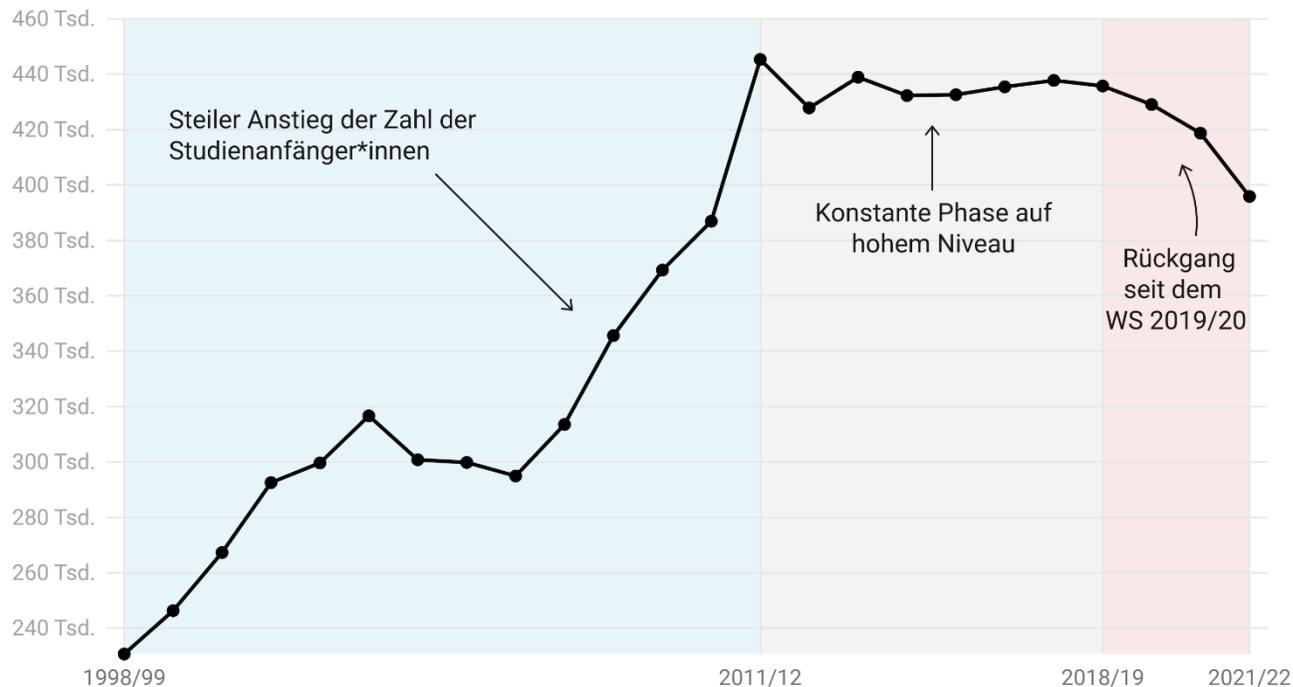
In diesem CHECK nehmen wir diese Entwicklung genauer unter die Lupe. Dazu betrachten wir frei zugängliche Daten aus der [Studierendenstatistik](#) des Statistischen Bundesamtes zu den **Studienanfänger*innen (1. Hochschulsemester) im jeweiligen Wintersemester**.

Die hier berichteten Zahlen sind also geringer als die Gesamtzahlen für die Studienjahre (Sommersemester plus Wintersemester), bilden aber die berichteten Trends aus unserer Sicht repräsentativ ab. Für einen Großteil der Analysen wurden die **Fachhochschulen für Öffentliche Verwaltung** außen vor gelassen, da uns die Zahlen aus verschiedenen Gründen (Umstrukturierungen, besonderes Klientel/Studienangebot) nicht unmittelbar vergleichbar erschienen.

Begleitend zu diesem CHECK veröffentlichen wir einen [DatenCHECK](#) auf unserer Datenplattform [Hochschuldaten.de](#) mit ausführlicheren, interaktiven Tabellen zur Entwicklung der Zahl der Studienanfänger*innen für einzelne Orte und Studienfächer, die hier aufgrund des Formats nicht ausreichend Platz finden konnten.

Bundesweite Entwicklung der Studienanfänger*innenzahlen seit 1998/99: Steiler Anstieg bis 2011/12 auf ein Hochplateau, zuletzt Rückgang

Die Zahl der Studienanfänger*innen (im ersten Hochschulsesemester) ist in Deutschland laut [Daten des Statistischen Bundesamtes](#) im Zeitraum vom Wintersemester 1998/99 bis zum Wintersemester 2011/12 stark angestiegen. Im Zeitraum vom WS 2011/12 (besonders hohe Zahl an Studienanfänger*innen durch den Wegfall der Wehrpflicht) bis zum WS 2018/19 gab es dann eine Phase auf konstant hohem Niveau. Seit dem WS 2019/20 ist hingegen wieder ein Rückgang erkennbar.

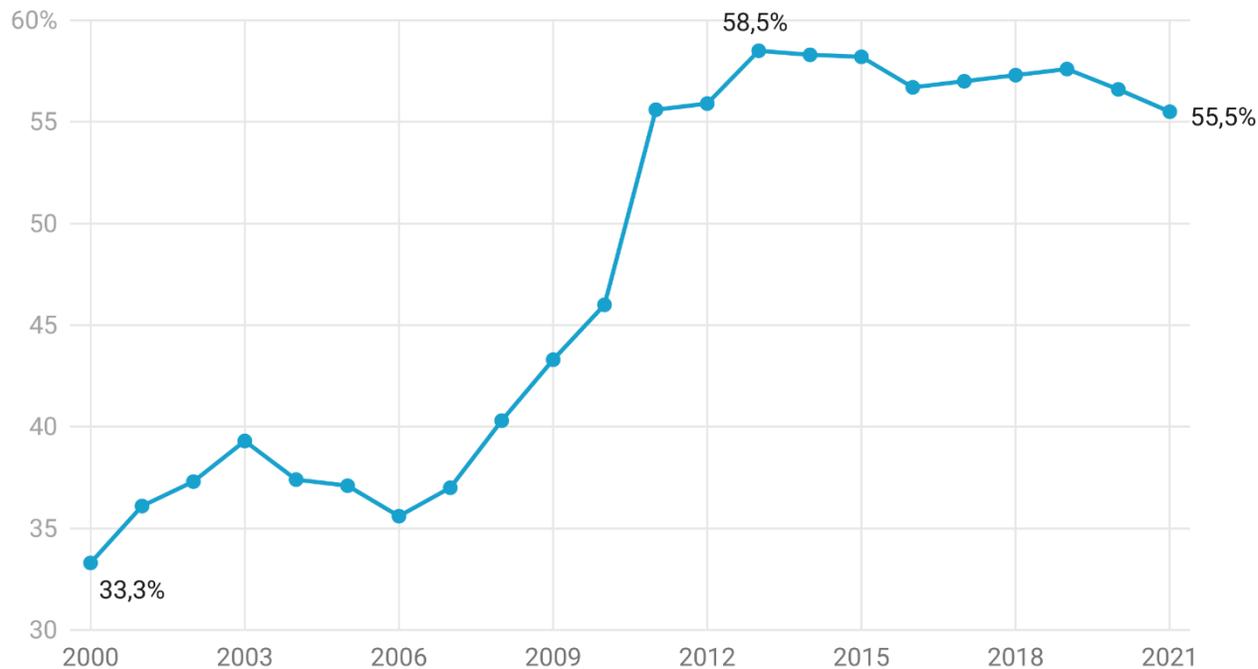


Im Folgenden wird bei der Analyse daher ein besonderes Augenmerk auf den Vergleich der Zeiträume 2011/12 bis 2018/19 und 2019/20 bis 2021/22 gelegt.

Beleuchtet wird dabei insbesondere, ob sich hinter diesem allgemeinen Rückgang spezifische Unterschiede nach Bundesländern, Hochschulorten, Hochschultypen, Trägerschaften, Bundesländern, Fächergruppen und Studienbereichen zeigen.

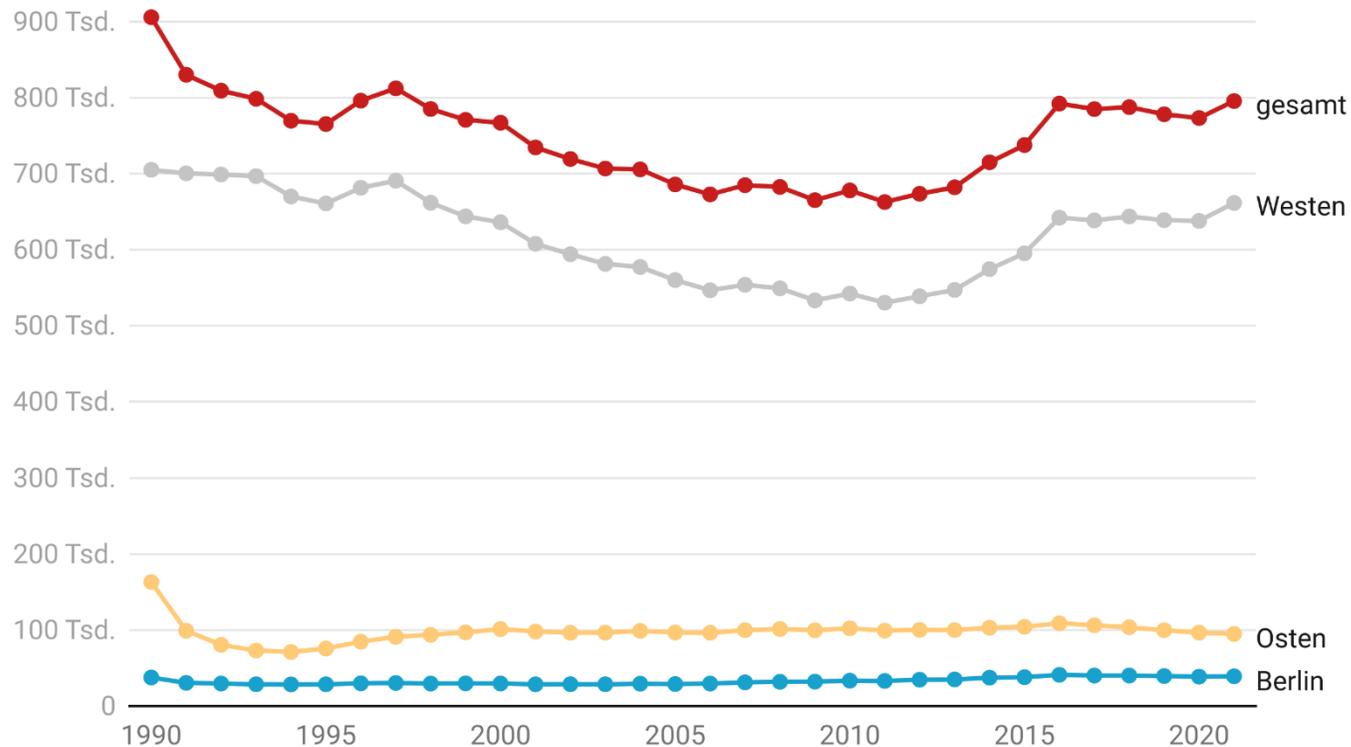
Hintergrund Studienanfänger*innenquote: Steiler Anstieg der Beteiligung an hochschulischer Bildung, zuletzt rückläufig

Sehr ähnlich wie die Entwicklung der Zahlen der Studienanfänger*innen sieht die Entwicklung der Studienanfänger*innenquote aus, also dem Anteil der Studienanfänger*innen an der Bevölkerung des entsprechenden Geburtsjahres. Sie stieg nach Angaben des [Statistischen Bundesamtes](#) von 33,3 Prozent im Jahr 2000 auf einen Höchstwert von 58,5 Prozent im Jahr 2013, sank aber in den letzten Jahren zuletzt wieder leicht – genau wie die Zahl der Studienanfänger*innen.



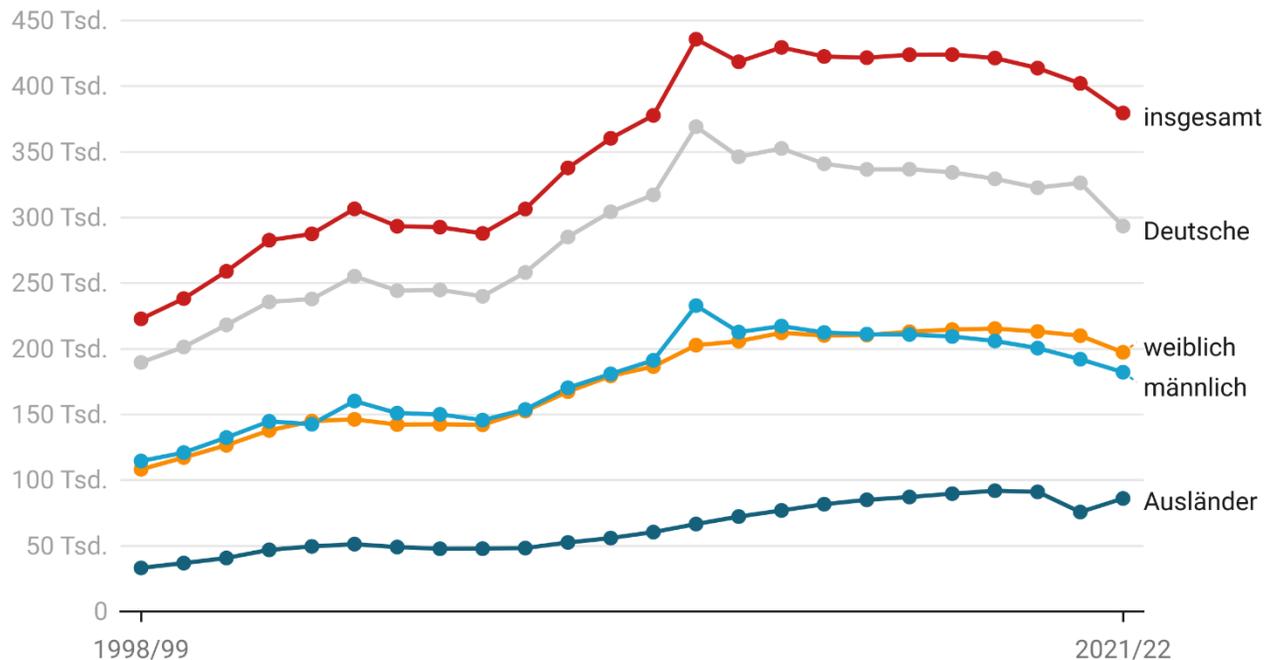
Hintergrund Geburtenzahlen: Rückgang zwischen 1990 und 2011

Eine zusätzliche Erklärung für den Rückgang der Studienanfänger*innenzahlen bietet die [Geburtenentwicklung](#). Schon seit dem „Pillenknicke“ Anfang der 70er Jahre, aber verstärkt nach der Wende 1990 geht die Zahl der Geburten in Deutschland, wie in fast allen westlichen Industrieländern, zurück. Der Rückgang Anfang der 90er Jahre ging vor allem auf die ostdeutschen Bundesländer zurück, der Rückgang danach auf die westdeutschen Bundesländer. Das Medianalter der Studienanfänger*innen (1. Hochschulsesemester) liegt bei knapp 20 Jahren, so dass zum WS 2021/22 etwa der Geburtsjahrgang 2001 immatrikuliert wurde. Der im Jahr 2011 erreichte Tiefpunkt bei den Geburten (662.685) würde demnach mit den Immatrikulationen im WS 2031/32 korrespondieren.



Studienanfänger*innen nach Geschlecht und Nationalität: Rückgang bei deutschen, Zuwachs bei ausländischen Studienanfänger*innen

Der Rückgang geht vor allem auf deutsche Studienanfänger*innen zurück, bei den Studienanfänger*innen ohne deutschen Pass (sowohl Bildungsinländer als auch -ausländer) gibt es hingegen ein Zuwachs von knapp 3.000 Personen. Die ziemlich kontinuierlich steigenden Zahlen ausländischer Studienanfänger*innen hat im Corona-Jahr 2020 einen Einbruch zu verzeichnen. Die [neuesten Zahlen des Statistischen Bundesamtes](#) für das Studienjahr 2022 zeigen jedoch einen 10-prozentigen Anstieg der ausländischen Studierenden auf ein höheres Niveau als 2019.



Studienanfänger*innen nach Geschlecht und Nationalität: Stärkerer Rückgang bei männlichen als bei weiblichen Studienanfänger*innen

Der Rückgang der Studienanfänger*innenzahlen in den letzten Jahren geht verstärkt auf den männlichen Teil der Bevölkerung zurück. Die Differenz zwischen dem Durchschnitt der WS 2019/20 bis 2021/22 und dem Durchschnitt der WS 2011/12-2018/19 beträgt über 22.500 Personen. Im WS 2021/22 waren [erstmals mehr weibliche als männliche Studierende](#) an deutschen Hochschulen eingeschrieben. Bei den weiblichen Studienanfängerinnen ist nur ein leichter Rückgang von 3.700 Studienanfängerinnen zu erkennen.

Gruppe	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz	Prozentuale Veränderung
insgesamt	424.695	398.476	-26.218	-6,2%
Geschlecht: weiblich	210.567	206.867	-3.700	-1,8%
Geschlecht: männlich	214.128	191.609	-22.519	-10,5%
Nationalität: deutsch	343.262	314.180	-29.082	-8,5%
Nationalität: nicht deutsch	81.432	84.296	2.864	3,5%

Studienanfänger*innen nach Trägerschaft: Öffentliche Hochschulen verlieren stark, private Hochschulen gewinnen

Die öffentlichen Hochschulen haben im Vergleichszeitraum mit knapp 42.000 noch einmal deutlich mehr Studienanfänger*innen verloren als die Gesamtdifferenz von rund 26.000. Darin spiegelt sich ein gleichzeitiger massiver Zuwachs der Studienanfänger*innen an privaten Hochschulen. Kirchliche Hochschulen verzeichnen einen leichten Rückgang der Studienanfänger*innenzahlen.

Trägerschaft	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz	Prozentuale Veränderung
öffentlich	387.612	346.005	-41.607	-10,7%
kirchlich	5.211	4.903	-308	-5,9%
privat	31.872	47.569	15.697	49,3%

Studienanfänger*innen nach Hochschultyp: Universitäten und Kunst-/Musikhochschulen verlieren deutlich, HAW gewinnen leicht

Der Rückgang der Studienanfänger*innen geht, absolut gesehen, fast ausschließlich zulasten der Universitäten. Im Zeitvergleich der Wintersemester 2011/12-2018/19 mit den Wintersemestern 2019/20-2021/22 verlieren die Universitäten über 25.000 Studienanfänger*innen zum Wintersemester – ein Rückgang von 10 Prozent. Die kleine Gruppe der Kunst- und Musikhochschulen verliert prozentual gesehen am meisten (18,3 %). Bei den HAW/FH blieben die Zahlen im Vergleichszeitraum hingegen nahezu konstant (+0,2 %).

Hochschultyp	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz	Prozentuale Veränderung
Universitäten	256.836	231.253	-25.582	-10,0%
Kunst-/Musikhochschule	5.265	4.302	-963	-18,3%
HAW/FH	162.594	162.921	327	0,2%

Studienanfänger*innen nach Trägerschaft und Hochschultyp: Private HAW gewinnen so viel, wie öffentliche HAW verlieren

Die Tabelle zeigt noch einmal eine detailliertere Aufschlüsselung der durchschnittlichen Studienanfänger*innenzahlen im Wintersemester nach Trägerschaft und Hochschultyp. Die privaten HAW/FH gewinnen ungefähr so viele Studienanfänger*innen wie die öffentlichen HAW/FH verlieren. Die absolut gesehen größten Verluste (-26.580) verzeichnen aber die öffentlichen Universitäten, während die privaten Universitäten um über 1.000 Studienanfänger*innen bzw. knapp 33 Prozent zulegen können.

Trägerschaft	Hochschultyp	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz	Prozentuale Veränderung
öffentlich	Universitäten	252.096	225.515	-26.580	-10,5%
öffentlich	HAW/FH	130.960	116.724	-14.236	-10,9%
öffentlich	Kunst-/Musikhochschule	4.556	3.766	-791	-17,4%
privat	Universitäten	3.566	4.737	1.171	32,8%
privat	HAW/FH	27.620	42.320	14.700	53,2%
privat	Kunst-/Musikhochschule	686	512	-174	-25,3%
kirchlich	HAW/FH	4.014	3.877	-137	-3,4%
kirchlich	Kunst-/Musikhochschule	23	25	2	7,8%
kirchlich	Universitäten	1.174	1.001	-173	-14,7%

Studienanfänger*innen nach Bundesländern: Nordrhein-Westfalen, Baden-Württemberg und Niedersachsen verlieren am deutlichsten

Die Tabelle zeigt die Studienanfänger*innen in den verschiedenen Bundesländern im jeweiligen Wintersemester im Zeitvergleich.

Bundesland	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz	Prozentuale Veränderung
Baden-Württemberg	63.665	56.315	-7.349	-11,5%
Bayern	65.652	64.209	-1.444	-2,2%
Berlin	25.594	26.382	789	3,1%
Brandenburg	7.650	7.083	-567	-7,4%
Bremen	6.250	5.703	-547	-8,8%
Hamburg	13.415	14.028	613	4,6%
Hessen	34.437	32.495	-1.942	-5,6%
Mecklenburg-Vorpommern	5.980	5.791	-189	-3,2%
Niedersachsen	32.365	27.400	-4.965	-15,3%
Nordrhein-Westfalen	102.016	89.417	-12.599	-12,4%
Rheinland-Pfalz	16.838	14.504	-2.333	-13,9%
Saarland	4.894	4.916	22	0,4%
Sachsen	18.577	16.522	-2.055	-11,1%
Sachsen-Anhalt	8.908	7.737	-1.171	-13,1%
Schleswig-Holstein	9.256	9.106	-150	-1,6%
Thüringen inkl. IU	9.198	16.868	7.670	83,4%
Thüringen ohne IU	9.198	8.471	-727	-7,9%

Absolut gesehen verliert Nordrhein-Westfalen am meisten (12.599) Studienanfänger*innen, vor Baden-Württemberg und Niedersachsen.

Alle anderen Länder, außer Berlin, Hamburg und dem Saarland, verlieren ebenfalls. Das Land Thüringen hat dagegen im Vergleichszeitraum einen massiven Zuwachs an Studienanfänger*innen zu verzeichnen, der jedoch ausschließlich auf den Wechsel des Hauptsitzes der IU Internationalen Hochschule zurückgeht, deren Fernstudierende nun für den Standort Erfurt gezählt werden (aber bundesweit verteilt sind).

Prozentual gesehen verlieren Niedersachsen (-15,3 %), Rheinland-Pfalz (-13,9 %) und Sachsen-Anhalt (-13,1 %) am meisten Studienanfänger*innen.

Studienanfänger*innen nach Orten: Karlsruhe, Hagen, Trier und Darmstadt verlieren am deutlichsten

Die Tabelle zeigt den Zeitvergleich der durchschnittlichen Studienanfänger*innenzahlen nach Orten – hier die Orte mit den höchsten absoluten **Verlusten**. Karlsruhe, Hagen (inkl. FernUniversität), Trier und Darmstadt verzeichnen im Durchschnitt der WS 2019/20 bis 2021/22 über 1.000 Studienanfänger weniger als im Schnitt der WS 2011/12 bis 2018/19.

Ort	Bundesland	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	▲ Differenz	Prozentuale Veränderung
Karlsruhe	Baden- Württemberg	7.886	6.333	-1.554	-19,7%
Hagen	Nordrhein- Westfalen	4.272	3.159	-1.113	-26,0%
Trier	Rheinland-Pfalz	3.359	2.344	-1.015	-30,2%
Darmstadt	Hessen	6.424	5.424	-1.000	-15,6%
Stuttgart	Baden- Württemberg	10.681	9.691	-990	-9,3%
Köln	Nordrhein- Westfalen	12.572	11.682	-891	-7,1%
Göttingen	Niedersachsen	4.965	4.099	-866	-17,4%
Hannover	Niedersachsen	7.234	6.373	-862	-11,9%
Dortmund	Nordrhein- Westfalen	7.311	6.515	-796	-10,9%
Dresden	Sachsen	6.844	6.075	-769	-11,2%

Bemerkung: Ohne Bad Honnef (Wechsel des Sitzes der IU im Jahr 2019), Ergebnisse für mehr Orte im separaten [DatenCHECK](#).

Studienanfänger*innen im Zeitvergleich nach Orten: München, Düsseldorf, Berlin, Hamburg und Frankfurt mit den höchsten Zuwächsen

Die Tabelle zeigt den Zeitvergleich der durchschnittlichen Studienanfänger*innenzahlen nach Orten – hier die Orte mit den höchsten absoluten **Zuwächsen**. Der Großraum München verzeichnet mit knapp 2.000 Studienanfänger*innen mehr den größten Zuwachs, vor Düsseldorf, Berlin, Hamburg und Frankfurt am Main. Insgesamt gibt es nur 15 Orte mit >1.000 Studienanfängern in 2011-2018, die Zuwächse verzeichnen können.

Ort	Bundesland	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	▼ Differenz	Prozentuale Veränderung
München	Bayern	19.743	21.551	1.808	9,2%
Düsseldorf	Nordrhein- Westfalen	7.342	8.187	845	11,5%
Berlin	Berlin	25.594	26.382	789	3,1%
Hamburg	Hamburg	13.415	14.028	613	4,6%
Frankfurt am Main	Hessen	8.388	8.942	554	6,6%
Potsdam	Brandenburg	3.564	3.892	328	9,2%
Wiesbaden	Hessen	1.364	1.559	195	14,3%
Kiel	Schleswig- Holstein	5.033	5.118	85	1,7%
Deggendorf	Bayern	1.352	1.414	62	4,6%
Rostock	Mecklenburg- Vorpommern	2.325	2.381	56	2,4%
Fulda	Hessen	1.416	1.460	44	3,1%
Saarbrücken	Saarland	4.894	4.916	22	0,4%

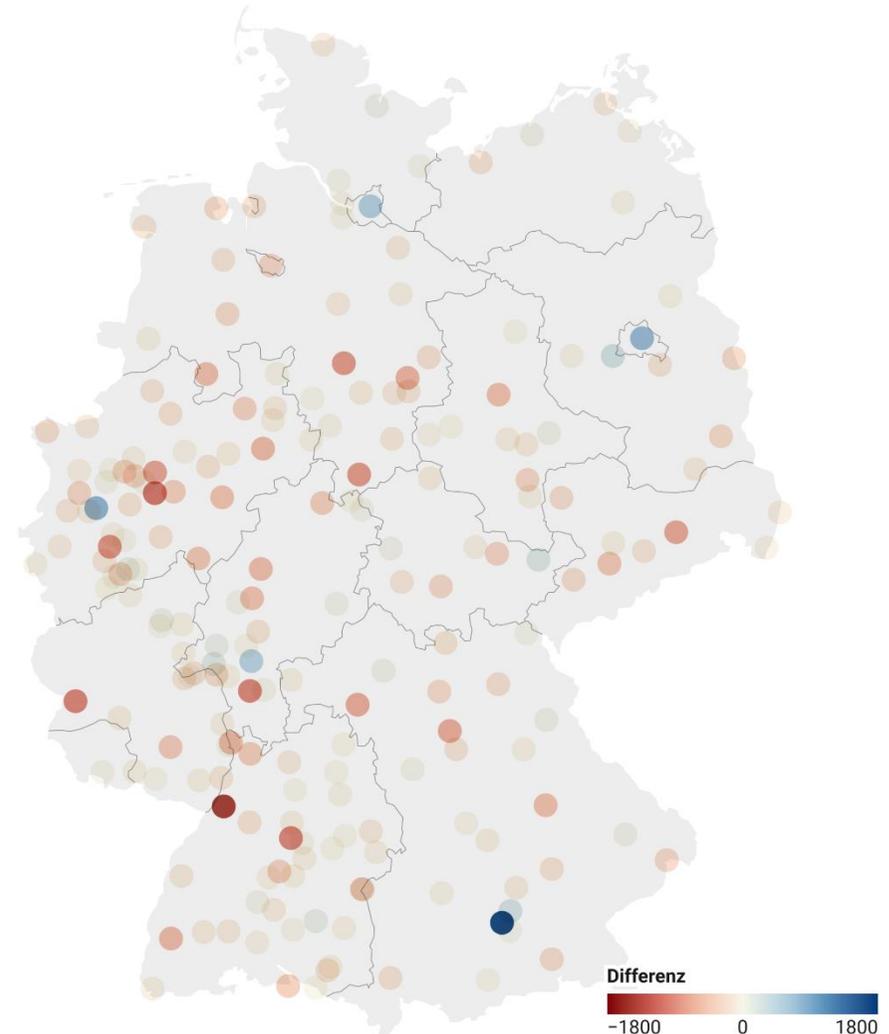
Bemerkung: Ohne IU am Standort Erfurt (Wechsel des Sitzes der IU im Jahr 2019), Ergebnisse für mehr Orte im separaten [DatenCHECK](#).

Studienanfänger*innen im Zeitvergleich nach Orten: Kaum regionale Muster erkennbar

Die kartografische Darstellung der Differenz der Studienanfänger*innen zwischen den Wintersemestern 2011/12-2018/19 und 2019/20-2021/22 zeigt keine besonders auffällige geografische Verteilung.

Als Orte mit größeren Zuwächsen (blau) sind München, Düsseldorf, Frankfurt am Main, Hamburg und Berlin und Potsdam erkennbar. Karlsruhe und Hagen stehen mit den größten Verlusten (rot) heraus.

Im Nordosten der Republik sind keine (in absoluten Zahlen) großen Rückgänge erkennbar – möglicherweise ein Resultat der insgesamt geringeren Bevölkerungsdichte.



Beispiel Berlin: Große Unterschiede auch innerhalb von Städten Besonders private Hochschulen profitieren

Auch innerhalb der einzelnen Hochschulorte zeigen sich häufig deutliche Unterschiede bzgl. der Entwicklung der Zahl der Studienanfänger*innen. Ein Blick auf die deutsche Hauptstadt Berlin verdeutlicht dies in besonderem Maße. Wie bereits auf Seite 14 zu sehen war, zählt Berlin insgesamt zu den wenigen Städten, in denen in den vergangenen Jahren ein Zuwachs bei den Studienanfänger*innen erkennbar ist. Allerdings sind auch diese Zuwächse hauptsächlich auf Hochschulen in privater Trägerschaft zurückzuführen. Dies verdeutlicht die folgende Tabelle:

	Trägerschaft		
	öffentlich	privat	kirchlich
Hochschulen mit Verlusten	11	9	2
Hochschulen mit Zugewinnen	2	21	0

Von den 45 Hochschulen in Berlin kann knapp die Hälfte (23) Zugewinne verzeichnen, 21 davon sind private Hochschulen.

Die folgende Karte zeigt zudem die Hochschulen in Berlin, die im Vergleich zu den Wintersemestern 2011/12 bis 2018/19 in den vergangenen Jahren (2019/20-2021/22) die größten absoluten **Zugewinne** bzw. **Verluste** aufzuweisen haben. An den drei staatlichen Universitäten Berlins haben in den vergangenen Wintersemestern im Durchschnitt durchweg weniger Studierende ein Studium aufgenommen als im Vergleichszeitraum davor. Die größten Zuwächse gibt es an drei privaten Hochschulen/Universitäten.



Studienanfänger*innen nach Fächergruppen: Ingenieur- und Geisteswissenschaften verlieren, Medizin/Gesundheitswissenschaften gewinnen

Aufschlussreich ist auch die Entwicklung der durchschnittlichen Zahl der Studienanfänger*innen pro Wintersemester in unterschiedlichen Fächergruppen. Besonders in den Ingenieurwissenschaften und in den Geisteswissenschaften haben im Durchschnitt in den Wintersemestern 2019/20 bis 2021/22 deutlich weniger Studierende ein Studium aufgenommen als im Zeitraum vom Wintersemester 2011/12 bis 2018/19. Auch in den Fächergruppen „Mathematik, Naturwissenschaften“, „Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin“ sowie „Kunst, Kunstwissenschaft“ ist in der durchschnittlichen Betrachtung ein Rückgang zu verzeichnen. Leichte Zuwächse gibt es hingegen in den Fächergruppen „Sport“ und „Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften“. Ein deutlicher positiver Anstieg lässt sich zudem in der Fächergruppe „Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften“ feststellen.

Fächergruppe	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz ▲	Prozentuale Veränderung
Ingenieurwissenschaften	124.787	111.073	-13.714	-11%
Geisteswissenschaften	51.027	43.917	-7.110	-13,9%
Mathematik, Naturwissenschaften	48.503	46.246	-2.257	-4,7%
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften, Veterinärmedizin	10.191	9.549	-642	-6,3%
Kunst, Kunstwissenschaft	13.166	12.616	-550	-4,2%
Sport	3.572	3.775	203	5,7%
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	162.433	163.402	969	0,6%
Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften	20.533	22.368	1.835	8,9%

Studienanfänger*innen nach Studienbereichen: Höchste Verluste in Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Wirtschaftswissenschaften

Noch deutlicher werden die unterschiedlichen Entwicklungen bei einer detaillierteren Betrachtung nach Studienbereichen. In insgesamt neun Studienbereichen nahmen im Zeitraum vom WS 2019/20 bis 2021/22 durchschnittlich mehr als 1.000 Personen weniger ein Studium auf als im Vergleichszeitraum davor. Besonders auffällig sind die hohen Verluste mit fast einem Drittel im Studienbereich „Maschinenbau/Verfahrenstechnik“. Neben ingenieurwissenschaftlichen Studienbereichen sind aber auch naturwissenschaftliche Studienbereiche, Sprachen sowie die Wirtschafts- und Rechtswissenschaften in der Liste vertreten.

Studienbereich	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz	Prozentuale Veränderung
Maschinenbau/Verfahrenstechnik	33.356	22.587	-10.769	-32,3%
Wirtschaftswissenschaften	72.404	66.738	-5.666	-7,8%
Elektrotechnik und Informationstechnik	15.063	11.588	-3.475	-23,1%
Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik)	13.493	10.688	-2.805	-20,8%
Wirtschaftsingenieurwesen mit wirtschaftswiss. Schwerpunkt	6.761	4.872	-1.889	-27,9%
Rechtswissenschaften	19.503	17.727	-1.776	-9,1%
Chemie	9.127	7.777	-1.350	-14,8%
Wirtschaftsingenieurwesen mit ingenieurwiss. Schwerpunkt	10.087	8.948	-1.139	-11,3%
Romanistik	3.271	2.168	-1.103	-33,7%

Studienanfänger*innen nach Studienbereichen: Sozialwesen, Psychologie und Gesundheitswissenschaften aber auch Informatik gewinnen

Besonders hohe absolute Zugewinne lassen sich im Zeitvergleich für nur vier Studienbereiche feststellen.¹ In den Studienbereichen „Sozialwesen“, „Informatik“, „Psychologie“ und „Gesundheitswissenschaften allgemein“ nahmen in den vergangenen drei Wintersemestern im Durchschnitt über 1.000 Personen mehr ein Studium auf als im Vergleichszeitraum davor.

Studienbereich	Durchschnitt 2011/12 - 2018/19	Durchschnitt 2019/20 - 2021/22	Differenz	Prozentuale Veränderung
Sozialwesen	13.097	17.014	3.917	29,9%
Informatik	31.240	34.678	3.438	11%
Psychologie	9.172	11.864	2.692	29,4%
Gesundheitswissenschaften allgemein	9.493	10.896	1.403	14,8%

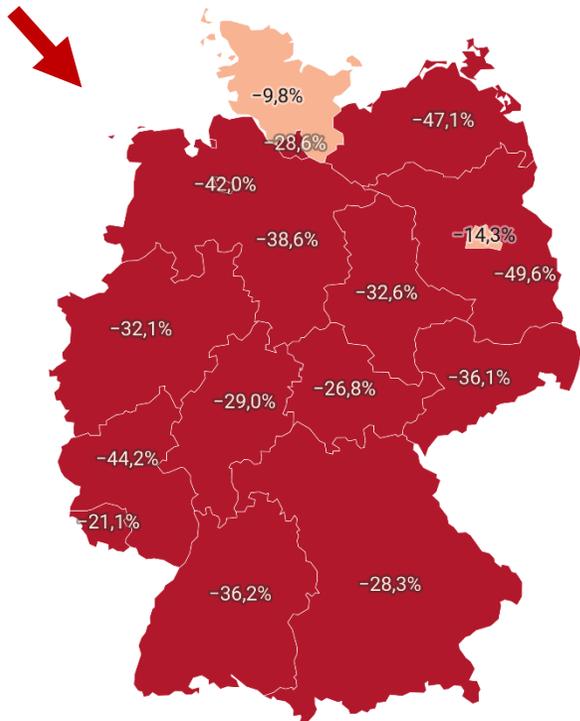
Die Ergebnisse für alle Studienbereiche, die das Statistische Bundesamt in seiner Studierendenstatistik ausweist, können in einem separaten und detaillierten [DatenCHECK](#) im Online-Portal [CHE Hochschuldaten](#) eingesehen werden.

¹ In der Analyse der Studienbereiche wurde der Studienbereich Verwaltungswissenschaften der Verwaltungsfachhochschulen nicht berücksichtigt, in dem in den letzten Jahren zum Teil auch eine wachsende Zahl an Studienanfänger*innen festzustellen ist. Hier ist jedoch unklar, inwieweit die Daten für diese Studienbereiche durch variierende Berücksichtigungen einzelner Verwaltungsfachhochschulen in der Studierendenstatistik beeinflusst werden.

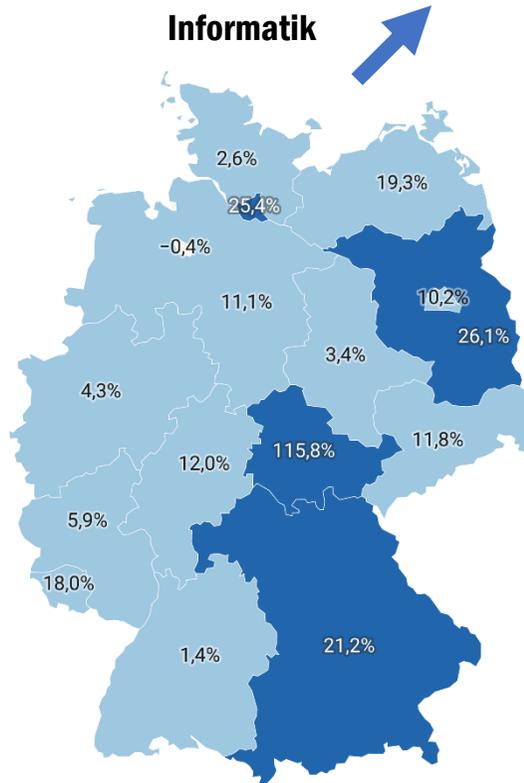
Studienanfänger*innen nach Studienbereichen: Trends in Fächern häufig bundesweit

Beim Blick auf die Entwicklung in einzelnen Bundesländern zeigt sich, dass die besonders positiven bzw. negativen Trends in den Studienbereichen häufig **flächendeckend** in ganz Deutschland vorhanden sind. Dies wird beim Vergleich der Zeiträume von 2011/12 bis 2018/19 und 2019/20 bis 2021/22 beispielsweise in den Bereichen Maschinenbau/Verfahrenstechnik und Informatik deutlich.

Maschinenbau/Verfahrenstechnik



Informatik

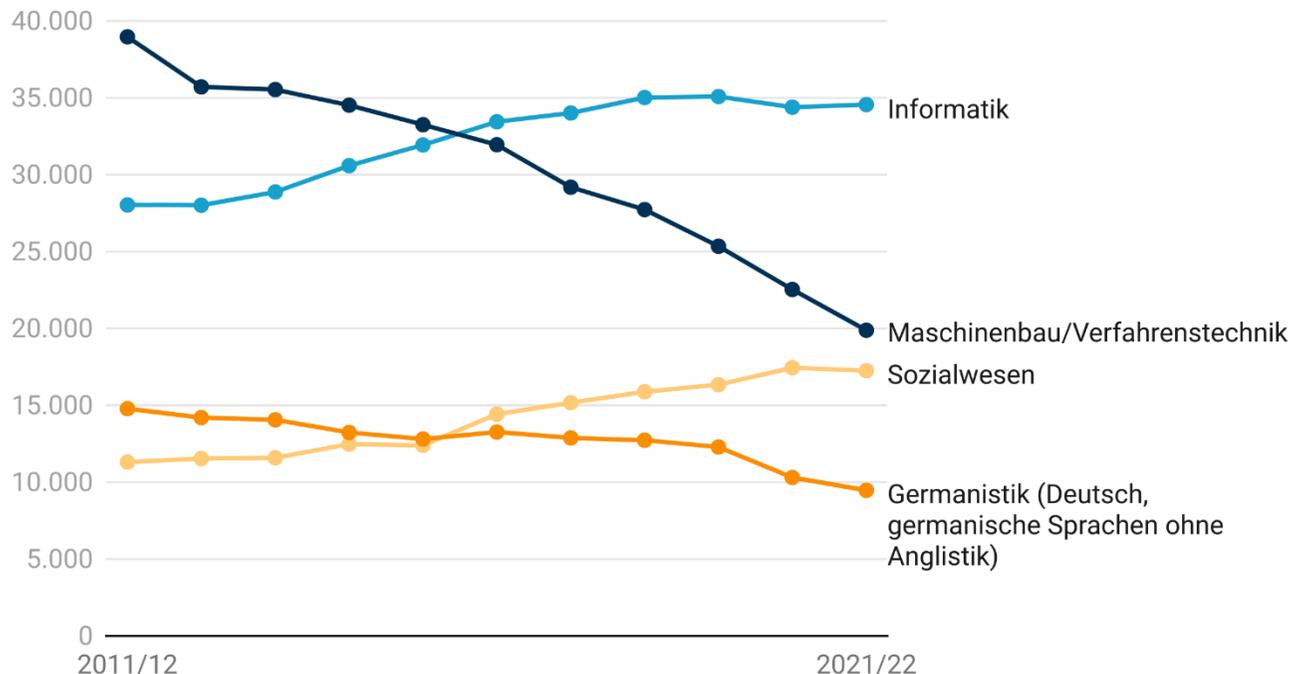


Im Bereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik ist in allen Bundesländern bei der durchschnittlichen Zahl der Studienanfänger*innen eine negative Entwicklung sichtbar, zum Teil um fast die Hälfte.

Im Studienbereich Informatik liegt verglichen mit dem Zeitraum vom Wintersemester 2011/12 hingegen in den letzten drei Wintersemestern für alle Bundesländer außer Bremen eine im Durchschnitt höhere Zahl an Studienanfänger*innen vor.

Studienanfänger*innen nach Studienbereichen: Entwicklungen zeigen sich schon seit längerem

Bei der genaueren Betrachtung zeigt sich zudem, dass die Zahl der Studienanfänger*innen in bestimmten Studienbereichen bereits seit 2011/12 kontinuierlich steigt bzw. sinkt, wenn auch unterschiedlich ausgeprägt. Im Studienbereich Informatik ist so zum Beispiel eine zunächst deutlich steigende Kurve erkennbar, während die Zahl in den vergangenen Jahren auf einem eher konstanten Niveau bleibt. Kontinuierlich sinkende Zahlen sind hingegen im Studienbereich Maschinenbau/Verfahrenstechnik erkennbar, im Vergleich zum Wintersemester 2011/12 hat sich die Zahl der Studienanfänger*innen im WS 2021/22 hier nahezu halbiert. Auch in den Studienbereichen Sozialwesen und Germanistik werden gegenläufige kontinuierliche Entwicklungen sichtbar.



Fazit

Nach einem jahrzehntelangen Anstieg der Studienanfänger*innenzahlen auf ein im Jahr 2011 erreichtes Hochplateau müssen sich die Hochschulen insgesamt nun auf einen demografiebedingten, kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Studienanfänger*innen einrichten. Das gilt aber nicht für alle Hochschulen gleichermaßen: Private Hochschulen boomen weiter, während staatliche Hochschulen (insbesondere die Universitäten) massiv verlieren. Einige Stadtstaaten und Großstädte wie Berlin, Hamburg und München verzeichnen sogar noch eine Zunahme (eventuell bedingt durch private Hochschulen, die Dependance in diesen Städten eröffnen), die allermeisten Orte verlieren aber Studienanfänger*innen.

Deutliche Unterschiede gibt es auch bei den Studienbereichen: Fächer wie Maschinenbau/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik und Informationstechnik aber auch Germanistik und Romanistik erleben einen Rückgang der Anfänger*innenzahlen, während Sozialwesen, Psychologie, Informatik und die Gesundheitswissenschaften boomen.

Wenn der geburtenstärkste Jahrgang 1963 (1,35 Mio.) im Jahr 2030 in Rente geht, sollen ihn die etwa 686.000 im Jahr 2005 Geborenen, dann etwa 25-Jährigen, ersetzen. Allein diese Zahlen zeigen, dass in allen Bildungsbereichen – ob hochschulische oder berufliche Bildung – weniger junge Menschen verfügbar sein werden und später dann auch Arbeitskräfte fehlen werden. Laut IAB ist im vierten Quartal 2022 mit 1,98 Mio. bereits ein [neuer Höchststand an offenen Stellen](#) in Deutschland erreicht worden.

Das Ziel kann nur sein, alle jungen Menschen den Weg zu einer passenden Berufsqualifikation zu ermöglichen – ohne die Bedarfe des Arbeitsmarktes aus den Augen zu verlieren. Darauf müssen auch die Hochschulen aktiv reagieren. In (auf weiterhin hohem Niveau) sinkenden Anfänger*innenzahlen besteht auch eine Chance, die Betreuung und damit auch die Erfolgsquoten der Studierenden zu verbessern.

Quellen

Statistisches Bundesamt (2023). Entwicklung der Studienanfängerquote in Deutschland von 2000 bis 2021 (Tabelle 21381-0002). [Datenbank Genesis-Online](#), [Übersicht unter destatis.de](#).

Statistisches Bundesamt (2023). Studienanfänger: Deutschland, Semester, Nationalität, Geschlecht (Tabelle 21311-0010). [Datenbank Genesis-Online](#).

Statistisches Bundesamt (2023). Studienanfänger: Deutschland, Semester, Nationalität, Geschlecht, Hochschulen (Tabelle 21311-0011). [Datenbank Genesis-Online](#).

Statistisches Bundesamt (2023). Studienanfänger: Bundesländer, Semester, Nationalität, Geschlecht, Studienfach (Tabelle 21311-0015). [Datenbank Genesis-Online](#).

Statistisches Bundesamt (2023). Lebendgeborene: Deutschland, Jahre, Geschlecht (Tabelle 12612-0001). [Datenbank Genesis-Online](#).

Impressum

CHE gemeinnütziges Centrum für Hochschulentwicklung

Verler Str. 6

33332 Gütersloh

Ansprechpartner

Cort-Denis Hachmeister

Tel.: 05241 / 9761 – 35 | Cort-Denis.Hachmeister@che.de

Dr. Marc Hüschen

Tel.: 05241 / 9761 – 37 | Marc.Huesch@che.de

ISBN: 978-3-947793-75-4